

# Deutschland auf Exkursion in die Rezession

Fünf Wirtschaftsfaktoren, die nicht nur für die Bundesrepublik eine besonders große Rolle in Zeiten der Krise spielen



Montage: Laura Kruckenmayer

## Insolvenzen

**Rosenthal, Märklin, Schiesser – die Liste der Unternehmen, die aufgrund der weltweiten Wirtschaftskrise Insolvenz anmelden mussten, lässt sich beliebig fortsetzen. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes stieg die Zahl der insolventen Unternehmen 2008 im Vergleich zum Vorjahr leicht um 0,45 Prozent auf 29.291 an. Maßgebend ist jedoch, dass im Dezember des Vorjahres 13 Prozent mehr Unternehmen Insolvenz anmelden mussten als im gleichen Zeitraum 2007. Dieser sprunghafte Anstieg stellt sich erst jetzt ein, da Insolvenz-Anmeldungen der konjunkturellen Entwicklung mit Verzögerung folgen. Mit einem weiteren Anstieg auf 18 Prozent rechnen**

Wirtschaftsexperten für dieses Jahr. Dennoch bedeutet ein Insolvenzverfahren nicht gleich das Ende für ein Unternehmen. Ziel dieses Verfahrens ist es, die Interessen von Gläubigern und Schuldern so auszugleichen, dass ein gesunder und geordneter Neustart für das Unternehmen möglich wird. Der Staat kann dabei nur eingreifen, wenn er als Anteilseigner oder Kreditgeber auftritt. Bisher versucht die Bundesregierung nur Banken vor einer drohenden Insolvenz zu bewahren. Bekanntestes Beispiel ist die Hypo Real Estate. Insgesamt investierte der Staat schon 247 Milliarden Euro in die Rettung der Finanzinstitute.

*Julius Leichsenring*

## Leitzins

**Der Leitzins wurde am 5. März von der Europäischen Zentralbank (EZB) von zwei Prozent auf 1,5 Prozent gesenkt. Vor einem halben Jahr lag er noch bei 4,25 Prozent.**

Ziel der neuen Festsetzung ist eine Stabilisierung der Wirtschaft durch die Weitergabe der günstigen Zinsen an die Kunden der Banken und Sparkassen. Bundesbankchef und EZB-Ratsmitglied Axel Weber fordert bei anhaltender Rezession eine weitere Senkung des Leitzinssatzes auf bis zu ein Prozent. Eine Nullzinspolitik, wie sie in den USA besteht, halten Weber und EZB-Chef Jean-Claude Trichet allerdings für aus-

geschlossen. Die europäische Zentralbank verleiht gegen bestimmten Sicherheiten Geld an Geschäftsbanken. Der Zins dafür wird als Leitzins oder Refinanzierungszins bezeichnet. Ist er niedrig, können Banken und Sparkassen ihren Kunden Kredite zu niedrigeren Zinsen anbieten: Das Geld für die Investitionen von Unternehmen oder Maiers neues Auto wird also billiger, das fördert die Nachfrage und somit die Wirtschaft insgesamt. Gefährlich wird eine Zinssenkung auf langer Sicht, da das Geld durch die verbilligten Zinsen an Wert verliert und eine Inflation bewirkt.

*Jagoda Krolik*

## Beschäftigung

**Die Zahl der Arbeitslosen stieg im Februar auf 3.552.000. Noch im Januar waren es rund 63.000 weniger. Somit stieg die Arbeitslosenquote um 0,2 Prozentpunkte auf 8,5 Prozent, damit liegt sie 0,1 Prozentpunkte unter dem Vorjahresmonat. Zusätzlich sieht die Prognose des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Arbeitsagentur schon jetzt einen deutlichen Beschäftigungsrückgang auf Deutschland zukommen. Erste Anzeichen finden sich in dem Anstieg der Kurzarbeit im letzten Quartal**

2008, sowie in dem Rückgang der gemeldeten offenen Stellen. Da die Rezession ungewöhnlich stark ausfällt, ist eine Prognose für den Arbeitsmarkt für die Arbeitsagentur nicht leicht zu treffen. Schlechtestenfalls rechnet sie mit bis zu 3,7 Millionen Arbeitslosen im Jahresdurchschnitt 2009. Dämpfend auf die Arbeitslosenquote wirken jedoch vor allem die zu erwartenden hohen Zahlen an Neu-Rentnern und die Konjunkturpakete der Bundesregierung.

*Jagoda Krolik*

## Export

**Die Warenausfuhren des einstigen Exportweltmeisters Deutschland sind gegenüber Januar 2008 um 20,9 Prozent eingebrochen – so stark rückläufig war der deutsche Export seit 16 Jahren nicht mehr rückläufig. Der Branchenverband des deutschen Groß- und Außenhandels e.V. (BGA) befürchtet einen Rückgang des Exports um acht Prozent, so hart traf es die BRD zuletzt vor 16 Jahren. Durch die globale Wirtschaftskrise stoppen die Unternehmen weltweit ihre Investitionen, die Exportnachfrage sinkt. Vor allem Länder wie die USA, China oder Lateinamerika senkten, als wichtige Akteure auf dem Exportmarkt, ihre Nachfrage. Deutschlands Wirtschaft ist zu einem Großteil vom Export abhängig, schließlich trug dieser 2008 laut Statistischem Bundesamt mit rund 157 Milliarden Euro zum**

Bruttoinlandsprodukt (BIP) bei. Vor allem auf den Export von Investitionsgütern hat sich die BRD spezialisiert. „Der Export ist weltweit im Sommer letzten Jahres deutlich gesunken und die Industrieproduktion ist auf ein Nullwachstum gegangen“, weiß Josef Schmid, Professor für Politikwissenschaft von der Uni Tübingen. Seit dem Jahreswechsel habe sich diese Tendenz verschärft. „Für Deutschland als Exportweltmeister sind die Folgen des verringerten Welthandels natürlich am stärksten. Die Hoffnung auf eine Beruhigung und Verbesserung im nächsten Jahr ist, soweit man das jetzt beurteilen kann, durchaus realistisch. Die Krise ist finanzieller Natur und damit sind keine Struktureinbrüche in der industriellen Produktion verbunden.“

*Lisa Moessing*

## Wachstum

**Die Bundesregierung rechnet mit einer deutlichen Abnahme der Wirtschaftsleistung für dieses Jahr: Der geschätzte Rückgang um 2,25 Prozent wäre das größte Negativwachstum seit Bestehen der Bundesrepublik. Die Schätzung der Regierung fällt gegenüber vielen Expertenmeinungen fast noch zu positiv aus. Denn Norbert Walter, Chefvolkswirt der Deutschen Bank, prognostiziert sogar ein Minus von fünf Prozent. Im Schnitt benötigt eine Volkswirtschaft wie in Deutschland rund zwei Prozent Wachstum, um beispielsweise das Beschäftigungsniveau halten zu können. Ein Ziel, das bereits 2008 mit einer Erhöhung des Bruttoinlandsproduktes von 1,3 Prozent nicht mehr erreicht werden konnte. Profes-**

sor Dr. Josef Schmid von der Universität Tübingen, erklärt gegenüber NOVUM, warum Wachstum für eine Wirtschaft unverzichtbar ist und bereits ein Nullwachstum für Schwierigkeiten sorgt: „Nur durch Wachstum entsteht mehr Wohlstand, der dann gegebenenfalls durch sozialpolitische Maßnahmen umverteilt oder in Bildung investiert werden kann.“ Ansonsten entstehen harte Konsequenzen für eine Volkswirtschaft. „Es drohen schwierige Umverteilungskämpfe. Zudem gleicht Wachstum den Verlust vieler Arbeitsplätze aus, der infolge des stattfindenden technischen Fortschritts oder der Globalisierung stattfinden würde.“

*Lisa Moessing*